

Deutscher Reichstag.

58. Sitzung. Sonnabend, 3. Juni 1916, vorm. 10 Uhr.

Am Bundesratsitz: Staatssekretär Dr. Helfferich, Graf Rüdern.
Die

Zweite Beratung der Tabaksteuererhöhung

wird fortgesetzt.

Abg. **Henke** (Soz. Arb.): Diese Steuer ist mit einer erstaunlichen Sorglosigkeit gearbeitet und eingebracht. Sie wird die schlimmsten Folgen für viele Arbeiter haben. Wo bleiben da Ihre guten Gefühle, die Sie immer betonen? Zahlreiche kleine Existenzen werden vernichtet werden und der Ertrag für die Reichskasse ist noch sehr fraglich. Wie können das Zentrum und die Volkspartei für diese Steuer eintreten? Das Wachstum der indirekten Steuern steht in größtem Gegensatz zum Wachstum der Vermögen und der Einkommen der Besitzenden. (Lebh. Sehr richtig! bei den Soz.) Die Folge dieser Steuer wird sein eine Fülle glühenden Hasses ihrer Opfer gegen die Urheber dieser Steuer. Sie aber machen solche Gesetze im Galopp. (Lebh. Zustimmung, bei den Soz.) Wo bleibt die von Naumann bei Kriegsbeginn als Bedingung des Sieges geforderte Opferwilligkeit der Wohlhabenden? Eine Gesetzgebung, die die Reeder unterstützen will, die Tabakarbeiter aber so schädigt, ist unerhörte und man muß sie in Ge wissen haben, um sie zu machen. (Präs. Dr. Kämpf ruft den Redner zur Ordnung.) Abg. Henke bespricht darauf eingehend die Erhöhungen der einzelnen Tabaksteuern, die sich als eine Aufreizung zum Klassenhass darstellten und revolutionierend wirkten. Sie wollen den deutschen Tabakbau schädigen; mögen die Tabakbauern doch lieber Feldfrüchte bauen, wenn um deutschen Tabak zu rauchen, dazu gehört große nationale Aufopferungsfähigkeit. (Weiterkeit.) Die Besitzenden und ihre Abgehängten rauchen solches Zeug nicht, wenigstens nicht mit Bewußtsein. In unserem Staat sitzen die Nutznießer der Auspöderung des Volkes dort, wo die Gesetze gemacht werden. (Sehr richtig bei der Soz. Arb.) Was sehen wir? Eine Verschärfung der militärischen Reaktion, vermehrte Belastung der Armen und die Folge wird sein, daß dieses Gesetz ein Nagel zum Sarg der bürgerlichen Gesellschaft sein wird. (Lebh. Beif. bei der Soz. Arb. — Unruhe und Lachen bei den bürgerlichen Parteien.)

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Der Vorredner hat sich erneut mit der Person eines Bundesratsbevollmächtigten beschäftigt. Ich habe schon in der Kommission derartige Angriffe zurückgewiesen. Die Regierungen sind niemanden Rechenschaft schuldig dafür, wen sie zum Bundesrat bevollmächtigen. Ich weise es zurück, wenn daran Kritik geübt wird. (Sehr gut! rechts.) Die verbündeten Regierungen streiten auch nicht mit den Wählern des Vorredners darüber, warum sie ihn gewählt haben. (Weiterkeit. — Zuruf b. d. Soz. Arb.: Weil sie das nichts angeht!) Ich komme zum Tabak. Die verbündeten Regierungen und auch die große Mehrheit dieses Hauses sind der Ansicht, daß bei der Ordnung der Reichsfinanzen unter keinen Umständen am Tabak wird vorhergegangen werden können. Ein Vergleich der Zahlen über die Belastung des Tabaks bei uns und im Ausland — Monopolländer wie Frankreich und Oesterreich schalte ich dabei aus und nehme Ihnen zuliebe das Land, auf das Sie sich so gern berufen, England — zeigt, daß bei uns die Belastung pro Kopf 2,51 M., in England 7,50 und jetzt sogar 10,75 M. beträgt. Dabei ist der Konsum bei uns 1,71 Kg., in England 0,94 Kg. Es handelte sich nur noch um die Frage des Zeitpunkts. Das Ergebnis meiner Besprechungen mit weiten Kreisen der Tabakindustrie ist, daß nach der überwiegenden Meinung der jetzige Zeitpunkt ungünstig und viel günstiger ist als irgend ein Zeitpunkt nach Wiederherstellung des Friedens. (Sehr wahr! b. d. Mehrheit.) Es waren 1901 in Deutschland 38 000 Tabakarbeiter beschäftigt, deren Zahl bis 1908 nacheinander um 3000, 2000, 3000, 3000, 3000 und 11 000 stieg. Dann kamen die Nachwirkungen der Steuererhöhung von 1908, die Arbeiterzahl sank in zwei Jahren um 10 000 gegenüber der Steigerung in den zwei Jahren vorher mit nahezu 20 000. Seitdem stieg die Zahl wieder um 6000, 3000, 3000 und 1915 betrug die Steigerung der Arbeiterzahl in der Tabakindustrie 28 000. Die Löhne stiegen von 1901 bis 1915 von 528 auf 703 M. und sie sind dabei von 1909 auf 1910 nur um 2 ganze Mark gesunken. Die nachteilige Wirkung der Steuer von 1908 war die Folge der beim Herrannahen der Steuervorlage betriebenen Spekulation und Vorversorgung, die jetzt ausgeschlossen sind. Es wird jetzt alles verarbeitet, das Heer ist ein großer und leistungsfähiger Abnehmer. Der jetzige Augenblick stellt also eine Art

Fallschirm gegen die ungünstige Konjunktur

dar, die bisher eintrat, wenn die Tabaksteuer erhöht wurde. Ich sehe nicht ein, warum wir diesen Fallschirm nicht benutzen und dadurch derartige Wirkungen vermeiden sollen. (Sehr gut!) Nach Angabe des Zentralarbeitsnachweises kommen jetzt auf 463 offene Stellen nur 179 Arbeitssuchende. Die Befürchtungen von einem Beschäftigungsloswerden von Arbeitern sind also ganz gewiß weniger begründet als jemals. Wenn gleichwohl die Kommission gegen meine Einwendungen einen Paragraphen aufgenommen hat, der Vorkehrungen für arbeitslos werdende Arbeiter trifft, so lege ich Verwahrung dagegen ein, als ob wir eine solche Vorkehrung für notwendig hielten. Ich glaube nicht, daß Arbeitslosigkeit eintritt.

Abg. Henke hat auch diese Gelegenheit benutzt, um einen Ausfluß auf das allgemeine Steuergebiet zu machen und zu behaupten, daß diese Vorlage auf die Auspöderung großer Massen des Volkes berechnet sei und eine Unsumme von glühendem Haß großhächten würde. Ja, meine Herren, etwas Haß, etwas Haß! (Lebh. Zustimmung.) Diese Vorlage bedeutet eine Erhöhung um 45 Mark pro Kilogramm — der Wertzoll bleibt vorläufig wie er ist —, das sind 0,36 Pfennig für eine Zigarre. Da sprechen Sie von einer Unsumme von glühendem Haß? Da fehlt doch jede Proportion! (Sehr wahr!) Ich sehe in Ihrer Kritik nur den Versuch, aus dem patriotischen Zugeständnis, das die Mehrheitsparteien hier gegenüber der Lage des Vaterlandes machen, Kapital für Ihre Partei zu schlagen. (Lebh. Zustimmung b. d. Mehrheit.) Dieses Verhalten kann ich als vaterländisch nicht erachten. (Erneute lebhafteste Zustimmung.) Darum kann ich auch die Befürchtung, daß diese Vorlage Klassenhass erzeugen könnte, nicht als ernst gemeint ansehen. Ich bin überzeugt, daß unsere Feldgrauen draußen, in denen alle Klassen und Stände des Vaterlandes vertreten sind und die ohne Rücksicht von Standes- und Klassenunterschieden in Reih und Glied vor dem Feinde Tag für Tag das gleiche Schicksal ertragen und Tag für Tag die größten Opfer für das Vaterland bringen, mit einem anderen Augenmaß zurückkehren werden als Sie (z. B. Soz. Arb.) es zu befehlen scheinen! (Lebh. wiederholter Beifall b. d. bürgerl. Parteien.)

Abg. Dr. Haas (Vpt.): Die Stimmung bei den Feldgrauen ist in der Tat anders, als sie Herr Henke dargestellt hat. Ich habe von einem sehr verständigen Menschen einen Brief aus dem Felde bekommen, in dem es heißt, der Reichstag müßte geradezu verrückt geworden sein, wenn er bei den neuen Steuern am Tabak vorbeigehen wollte. (Weiterkeit.) Herr Henke stellte es so dar, als wenn die bürgerlichen Parteien unbeforgt um das Wohl des Volkes die Steuern gemacht hätten. Ich glaube, wir haben uns die Steuern ernster und sorgfamer überlegt als die Herren von der Soz. Arb. (Sehr wahr!) Diese Herren waren mit ihrem

Urteil schnell fertig, weil sie überhaupt nichts bewilligen wollten. Auch wenn wir das denkbar vorzüglichste Steuerwerk geschaffen hätten, sie hätten es dennoch abgelehnt. (Sehr gut!) Wir sagten uns aber, daß wir in dieser Zeit unmöglich eine Situation schaffen könnten, in der das Reich die für die Kriegführung nötigen Mittel nicht erhält. (Sehr richtig!) Wir durften im Ausland nicht den Eindruck erwecken, als sei das Reich schon an der Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit. Wenn der Reichstag bei dieser Steuergesetzgebung und in dieser Zeit sich banterott erklärt hätte, dann wäre das eine

Banterotterklärung des Parlamentarismus

selbst gewesen. (Sehr wahr!) Wenn wir bei dieser Steuergesetzgebung alles ablehnen wollten, was in Einzelheiten unseren Parteigrundsätzen widerspricht, wenn wir diese Fragen wie im Frieden parteitaktisch oder mit Rücksicht auf Agitationserfolge behandeln wollten, dann wäre es jetzt überhaupt unmöglich gewesen, aus den finanziellen Schwierigkeiten herauszukommen. (Lebh. Zustimmung.) Ein Kompromiß kann eben nicht alle Teile befriedigen. Es ist nicht wahr, daß wir absichtlich die Steuern gegen die Sozialdemokratie gemacht hätten. Ich hätte mich gefreut, wenn die Sozialdemokratie dabei mitgewirkt hätte, aber sie wollte es nicht. Ich bin überzeugt, wenn die Sozialdemokratie hier die Mehrheit hätte und die Verantwortung tragen würde, so hätte sie diese Gesetze auch gemacht. (Lebh. Widerspruch b. d. Soz.) Sie hätte auch indirekte Steuern machen müssen, weil es bei der jetzigen finanziellen Lage unmöglich ist, ohne solche Steuern auszukommen. (Lebh. Beif.)

Abg. **Untrich** (Soz.): Bei dem Steuerkompromiß sind die Nationalliberalen und Fortschrittler glatt umgefallen. (Sehr wahr! b. d. Soz. Arb.) Der Staatssekretär betrachtet sich als Beauftragten der bestehenden Klassen. Je höher die Einnahmen aus der Tabakbesteuerung, desto schlechter die Qualität und desto geringer der Konsum. Das schließt sich aus den Vergleichszahlen. Der Ertrag in Deutschland wird den aller Monopolländer übertreffen; das verschweigt der Staatssekretär. Sobald die Seereslieferung aufgehört, werden die schlimmen Folgen aller Tabaksteuererhöhungen auftreten, da helfen alle Reberien des Staatssekretärs nichts. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Parteien, die bei den Wahlen marktschreierisch das Panier der Mittelstandspolitik schwenken, gehen hier gegen den Mittelstand vor. Sind die vom Staatssekretär angegebenen erbärmlichen Löhne denn überhaupt menschenwürdig? (Sehr richtig! b. d. Soz.) An der Vorlage hat der interessierte Deutsche Tabakverein mitgearbeitet, dessen Führer Senator Viermann-Bremen ist. Als die Opposition gegen die Vorlage auftrat, drohte angeblich das Reichschatamt mit einer noch schlechteren Vorlage. Könnte man da nicht von einem objektiven Erpressungsversuch sprechen?

Vizepräsident **Dobe**: Sie dürfen die Regierung auch nicht bedingt einer strafbaren Handlung bezichtigen.

Abg. **Untrich** (fortf.): Wie bei jeder Tabaksteuer sehen wir hier wieder den Kampf zwischen Zigarren- und Zigarettenindustrie. Daß Sie den Unmut des Volkes nicht hören, danken Sie nur der schrankenlosen Zensur. Solche Gesetze könnten die Soldaten lehren, daß sie für ein Vaterland der Reichen kämpfen. Das arbeitende Volk verlangt Ablehnung aller indirekten Steuern und dafür Ernährung, Freiheit und Frieden. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.)

Abg. **Henke** (Soz. Arb.): Vom Staatssekretär habe ich nichts anderes erwartet, als er gesagt hat. Mit dem Senator Viermann habe ich mich nur in seiner Eigenschaft als Großkapitalist und Interessent beschäftigt. Er hat eine Großfabrikanten- und eine Senatorenseele in seiner Brust. Als Großfabrikant hat er die Schädlichkeit der Steuer anerkannt, als Senator tritt er für sie ein. Dem Staatssekretär kommt es wohl darauf an, persona grata im Großen Hauptquartier zu sein! (Sehr gut! b. d. Soz. Arb.) Was soll sein Vergleich mit England? Er will doch sicher nicht die deutsche Tabakindustrie auf das englische Niveau herabdrücken. Und warum redet er nicht von den englischen Lebensmittelpreisen und Einkommensteuern? Herr Haas erwidere ich, daß, wenn wir die Mehrheit gehabt hätten, manches anders wäre. Wir lehnen die Verantwortung für die Folgen Ihrer Politik ab. (Beif. b. d. Soz. Arb.)

Nach Ausführungen des Staatssekretärs Dr. Helfferich wurde die Tabaksteuer gegen beide sozialdemokratische Fraktionen angenommen.